



Kaiser/Brettschneider: VWL – Volkswirtschaftslehre. Fachoberschule und Höhere Berufsfachschule NRW. Cornelsen Verlag, 1. Auflage, 2013.

Nachhaltigkeitsbegriff:

Im Handlungsfeld 3 „Leistungserstellung“ wird auf vier Lehrbuchseiten das „Leitbild der nachhaltigen Entwicklung“ vorgestellt. Doch weit gefehlt, wie in allen erhältlichen Lehrwerken wird in der Gesamtdarstellung Nachhaltigkeit mitnichten als Leitbild behandelt. Immerhin wird ihr der Status eines Leitbilds zuerkannt. Als eines der wenigen Lehrwerke hält es sich an die Dreisäulendefinition, die bis heute konsensfähigste Formulierung, denn wer würde sich dagegen aussprechen, dass

„wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und soziale Sicherheit mit der langfristigen Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage in Einklang“ gebracht werden sollte? Keine Beachtung finden dagegen Vertreter der „Leitplankentheorie“, wonach soziale und wirtschaftliche Ziele nur in den engen Grenzen der ökologischen Leitplanken verfolgt werden dürften.

Die Lehrbücher von Kaiser/Brettschneider haben seit Jahren ihre Stärken in der umfassenden Behandlung von Sachthemen, ohne diese aber zur kontroversen Diskussion auszubauen. In der Folge werden einige Zielkonflikte der drei Säulen (die Verfasser lassen sich hier von der Didaktik des „magischen Vierecks“ leiten) geschildert. War dies in früheren Ausgaben eine gute Ausgangsgrundlage für die folgenden Kapitel zur Umweltpolitik, so entfällt dieser Aspekt bedingt durch die Streichung der gesamten Darstellung zu umweltpolitischen Instrumenten. Die Streichung kehrt die Wirkung der Ausführungen zur Nachhaltigkeit in ihr Gegenteil um: Indem z.B. ein Zielkonflikt zwischen Wirtschaftswachstum/Beschäftigung und Ressourcenverbrauch stehen bleibt, wächst der fatalistische Eindruck eines nicht auflösbaren Konflikts. Durch eine tiefergehende Beschäftigung mit Nachhaltigkeitsthemen, etwa der Frage der Entkopplung von Wachstum und Ressourcen oder auch einer Restrukturierung der Gesellschaften mittels ökologischer Steuersysteme, wären den Verfassern ein guter theoretischer Startpunkt für eine visionäre Nachhaltigkeitsarchitektur gelungen. Doch der gute Ansatz verpufft.

Wie auch in anderen Lehrwerken findet sich der Nachhaltigkeitsbegriff außerhalb des ihm explizit gewidmeten Kapitels nicht. Die meisten wirtschaftspädagogischen Themenkreise wurden eben schon lange vor dem Aufkommen des Nachhaltigkeitsdenkens entwickelt. Die Integration der nachhaltigen Entwicklung in diese Themen bleibt auf absehbare Zeit schwierig (doch genau dies ist ja das Ziel dieser Webseite). Zwingend wäre, dass Lehrbuchautoren der Idee des Leitbilds

entsprechend Nachhaltigkeit am Beginn des Lehrwerks einführen. Hier bietet das Lehrbuch keinen Ansatzpunkt.

Das Kuriosum bleibt: Die politisch höchst umstrittene "Lissabon-Strategie" der Europäischen Union von 2000 wird thematisch weiterhin unter Nachhaltigkeit eingruppiert... (lesen Sie hierzu die Rezension des Vorgängerauflage des Lehrwerks von 2010).

Wachstumsdebatte:

Man muss kein Wachstumsskeptiker sein. Die Debatte ist nicht entschieden. Wachstumsanhänger wie Marktliberale, Keynesianer oder Befürworter eines „grünen“, „qualitativen“, „nachhaltigen“ Wachstums streiten derzeit mit Postwachstumsökonomien und Nachhaltigkeitswissenschaftlern, die vor allem eine „absolute Entkopplung“ des Wachstums vom Ressourcenverbrauch fordern. Eines ist jedenfalls sicher: Die Debatte hat in den letzten Jahren wieder an Fahrt aufgenommen. 40 Jahre nach dem ersten Bericht von Dennis und Donella Meadows an den Club of Rome wird wieder mehr Menschen bewusst, dass Zahlenwerte zwar mathematisch ins Unendliche wachsen können, aber dass eine ressourcenbasierte Ökonomie physisch weltweit an Grenzen stößt. Viele fragen sich nur noch, an welche. Man muss keine feste Meinung haben. Aber darüber sprechen muss man.

Folgt man jedoch dem vorliegenden Lehrwerk, gibt es jedoch keine Grenzen mehr. Genauer gesagt: es wird nun kein Wort mehr über etwaige Grenzen des Wirtschaftswachstums verloren. Die glänzenden Ausführungen aus älteren Ausgaben wurden ersatzlos gestrichen. Weder in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, noch im Thema Konjunktur noch beim graubärtigen Stabilitätsgesetz finden sich entsprechende Andeutungen. Wäre dies bewusst geschehen, könnte man neoliberales Denken unterstellen. Aber das ist angesichts der früheren Ausgaben kaum anzunehmen. Hier wird eine bedenkliche Leerstelle der neuen Bildungspläne offenbar, denn in ihnen wurde das Thema aus der Themenaufzählung gestrichen. Warum haben sich die Autoren nicht die Freiheit genommen, die vom Bildungsplan vorgeschlagenen Kompetenzinhalte trotzdem im Sinne der Nachhaltigkeit auszulegen? Andere Lehrbücher zeigen, dass dies möglich ist. Oder hat der Cornelsen Verlag hier auf eine reduzierte Seitenzahl bestanden? In den ersten Ausgaben des Lehrwerks (Rezension siehe unten) hatte es sogar noch einen Ausflug in die mathematische Wachstumstheorie gegeben (exponentiell, qualitativ). Auch diese waren schon in den Nachfolgeauflagen der Seitenkürzung zum Opfer gefallen. Für uns an dieser Stelle nicht lösbar. Aber ein dickes Minus, was den Gegenstand unserer Analyse betrifft. Warum sollte die Nachhaltige Entwicklung überhaupt ein „Leitbild“ sein, wenn es keine Probleme mit Wachstumsgrenzen gäbe?

Ökologische Nachhaltigkeit:

In einem Punkt hatten Kaiser/Brettschneider schon immer den meisten anderen Lehrwerken etwas voraus: Das Kapitel zum „Wirtschaftskreislauf“ endet nicht mit der Offenen Volkswirtschaft, sondern bietet ökologische Fundamentalkritik: als Kritik am „Wirtschaftskreislauf“ wird die fehlende Betrachtung der Ressourcenquellen und -senken genannt. Konsequenterweise wird ein integriertes ökologisch-ökonomisches Weltmodell dargestellt - grafisch etwas unübersichtlich,

aber von der Sache her stichhaltig und für Nachhaltigkeitsbetrachtungen wertvoll. Auch in den Ausführungen zur Leistungserstellung wird auf sehr abstrakter Ebene das Verhältnis von Ökonomie und Umwelt als ein Austausch- und Abhängigkeitsverhältnis beschrieben. Die aktuelle Ausgabe profitiert von der umfassenden Darstellung älteren Datums. Mit anderen Worten: Eigentlich böte das Lehrbuch hervorragende Ansätze, um Nachhaltigkeit ins Zentrum zu stellen oder nachhaltige Handlungsalternativen zu entwickeln. Doch wie schon ausgeführt, fehlt jetzt jeglicher praktischer Überbau. Das hilft es auch wenig, dass alternative Wohlstandsindikatoren wie der Human Development Index (HDI) oder der Happy Planet Index (HPI) im wirtschaftspädagogischen Mainstream angekommen sind und sogar der Ökologische Fußabdruck Erwähnung findet: Welchen Sinn macht dieser, wenn an keiner Stelle des Buches von Wachstumsgrenzen die Rede ist? Warum sollte unser Umweltverbrauch von Interesse sein, wenn wir kein Wachstumsproblem hätten?

Ein Lehrbuch, anno 2013, in dem jeweils ein einziges Mal(!) die Begriffe „Klimaerwärmung“ und „Klimawandel“ vorkommen - und das umwelt- und wirtschaftspolitische Megathema „Energiewende“ mit keinem Wort erwähnt wird?

Soziale Nachhaltigkeit:

Sachlichkeit kann eine Stärke sein - oder eine Schwäche. Kaiser/Brettschneider bieten ein ausgesprochen sachliches Lehrbuch, in dem kontroverse Themen auf hoher Abstraktionsstufe abgehandelt werden. Es bedarf einer Lehrkraft mit großer Begeisterungsfähigkeit, die daraus einen inspirierenden Unterricht modelliert. Nüchterer als der Sechseiler zur „Gerechten Einkommens- und Vermögensverteilung“ als Ziel des Magischen Sechsecks kann eine Beschreibung sozialer Nachhaltigkeit nicht daherkommen: „Nur wenn die bestehenden Einkommens- und Vermögensverhältnisse von der Bevölkerung akzeptiert werden, kann der soziale Frieden in einer Gesellschaft gewahrt werden.“

Die Frage, wie die Einkommens- und Vermögensverhältnisse überhaupt gemessen werden können, gibt das Lehrwerk indes wenig Aufschluss. Denn die Aussagekraft der Lohnquote (keine Unterscheidung in bereinigt und unbereinigt!) wird prinzipiell in Frage gestellt, indem den abhängig Beschäftigten ein zusätzliches Einkommen aus Vermögen unterstellt wird - angesichts der zunehmenden Zweiteilung des Arbeitsmarkts ein Witz in den Ohren von Kindern prekär beschäftigter Eltern, die ihr Ersparnis dem Hartz IV-Bezug unterwerfen müssen. Eine Einkommenspyramide, die die Bevölkerung in fünf Fünftel von Einkommensbeziehern aufteilt, gab es in der jugendlich frischen Erstausgabe der Autoren - sie wurde schon in den Nachfolgeauflagen gestrichen. Die Betrachtung einer entsprechenden (politisch natürlich noch brisanteren) Fünftelung der Privatvermögen fand sich noch nie in einem deutschen Lehrbuch...

Bildungsplangemäß wird das deutsche Sozialversicherungssystem und die Einkommensteuer in großer Ausführlichkeit vorgestellt. Doch wird damit stark der Eindruck erweckt, der Staat tue alles zur gerechten Einkommensverteilung. Wie meist in Lehrbüchern sucht man vergebens eine Betrachtung etwa der Abgeltungssteuer auf Kapitalerträge, die gerade die Einkommen der Vermögenden von jeglicher Steuerprogression ausnimmt. Wieder einmal gewinnt man den Eindruck, die „gemeine Bevölkerung“ soll das Steuersystem nicht in seiner Gänze durchschauen. Wäre es ketzerisch zu fragen, ob das Ziel des sozialen Friedens hier

eher durch fehlende Bildung erreicht werden soll als durch Herstellung einer Einkommens- und Vermögensgerechtigkeit selbst?

Genauso leblos wird das Thema „Globale Gerechtigkeit“ abgehandelt, als Gegenüberstellung von Vor- und Nachteilen der Globalisierung. Die konkreten Lebens- und Arbeitsbedingungen in armen Ländern finden keinen Raum in diesem Lehrbuch. Hier bietet sogar der ehemals durch Lehrbücher neoliberaler Prägung aufgefallene Merkur-Verlag inzwischen deutlich mehr Ökonomiekritik.

Ökonomische Nachhaltigkeit:

Nachhaltigkeit wird in diesem Lehrbuch, entgegen der dort explizit vorgestellten Dreisäulendefinition, letztlich nur ökologisch gedacht. Dass das Wirtschaftssystem selber der Nachhaltigkeitsfrage unterworfen ist, wird nicht thematisiert. Ganz in der Tradition der Neoklassik gelten Märkte offenbar erst mal als stabil, das Wachstum als permanent (solange die „Magie des Vierecks“ beachtet wird). Die einzige gesehene Gefahr lauert traditionell ja in der Wettbewerbsbeschränkung, die auf bewährte Weise mittels Kartellrecht und GWB bekämpft wird.

Die aktuelle Eurokrise, die bildungsplangemäß analysiert werden soll, zeigt, dass die realexistierende Marktwirtschaft eben doch nicht so stabil ist, wie es die Vertreter der reinen Lehre gerne sehen. Das Lehrwerk gibt einen historischen Rückblick auf die EU und den Euro, sowie die Entwicklung an den Finanzmärkten seit 2010. Dass die Probleme teilweise im System bestehen, wird angedeutet, ohne hier für Lösungen einzutreten. Visionäres ist die Sache dieses Lehrwerks nicht. Die Wirtschaftsordnung der „Öko-sozialen Marktwirtschaft“, die vor zwei Dekaden stark diskutiert wurde, hat sich in Curricula und demzufolge auch in Lehrwerken nicht behaupten können. Was einen Ausblick in die Zukunft betrifft, so ist folgendes Resümee aus dem Kapitel Wirtschaftspolitik symptomatisch: „In den Medien wird daher immer häufiger der Ruf nach einem ‚neuen Paradigma‘ laut. Ein solches ‚neues Paradigma‘, das in stärkerem Maße als bisher auch psychologische Faktoren berücksichtigen müsste, zeichnet sich aber noch nicht ab.“

Hätten die die Autoren nicht einmal vom „Leitbild“ Nachhaltige Entwicklung gesprochen? Der Schritt zum „Paradigma“ wäre nicht weit...

Wertegrundlagen:

Hier hatten auch frühere Ausgaben des Lehrwerks ihre Schwächen. Das Modell des Homo Oeconomicus wird als einzige Verhaltensgrundlage des Menschen vorgestellt, alternative Sichtweisen werden dem nicht entgegengehalten. Am Ende der Betrachtung stellen die Verfasser lapidar fest, dass in der Realität „sich der Mensch auch bei seinen wirtschaftlichen Aktivitäten nicht selten durch Spontaneität, Gewohnheit und Geltungssucht leiten“ ließe. Womit weite Teile des Betrachtungsgegenstandes als „unrealistisch“ bloßgestellt wären? Eine Reflexion darüber findet durch einige experimentelle Aufgaben statt, aber eine befriedigende Antwort, weshalb der Homo Oeconomicus als einziges Verhaltensmodell im Buch betrachtet wird, wird nicht gegeben.

Sonstiges:

Auch wenn es an keiner Stelle im Titel steht und - ist das nicht Usus? - ein Vorwort gänzlich fehlt, das Lehrbuch sieht sich zu einhundert Prozent den neuen kompetenzorientierten Bildungsplänen verpflichtet. Daher werden die Sachzusammenhänge nun von (sehr knapp gehaltenen) Lern- bzw. Anforderungssituationen eingeleitet. Hierdurch sollte der kompetenzorientierte Bildungsansatz ja Bezüge zwischen Theorie und Realität herstellen. Allerdings nutzt das Lehrwerk auch hier die Möglichkeiten zur Einbettung der Nachhaltigkeit nur spärlich. Lediglich für das Kapitel der Wirtschaftsordnung wird in einer Anforderungssituation die Frage nach Nachhaltigkeit gestellt. In anderen Anforderungssituationen werden die sich bietenden Möglichkeiten nicht genutzt, vor allem in der Frage der Leistungserstellung wird von der Verträglichkeit mit Ökologie abstrahiert, obwohl das im vorgeschlagenen Rollenspiel naheliegend gewesen wäre. Bei der Einführung des Internationalen Handels wird die Anforderungssituation „Wer profitiert vom internationalen Handel?“ überschrieben, doch die anschließende Sachdarstellung gibt nur die zweifelhafte Theorie der Kostenvorteile und die Struktur des Welthandels wieder. Die einleitende Frage hätte die Betrachtung kontroverser sozialer Aspekte wie Verteilungsgerechtigkeit nahegelegt, doch vergeben die Autoren hier eine der Chancen, die die kompetenzorientierten Bildungspläne tatsächlich bieten.

Überhaupt wird jede Anforderungssituation mit einer im höchsten Maß motivierenden Ausgangsfrage überschrieben... um im Anschluss so ziemlich alles schuldig zu bleiben, wenn die Lernenden die Ausgangsfrage mit Hilfe der Sachdarstellung zu beantworten suchen. „War früher wirklich alles preisgünstiger?“ ist eine Frage direkt aus der ökonomischen Alltagsküche, doch das Lehrbuch bietet weder Zahlenmaterial oder Grafiken, die Antwort gäben, noch führt es den Begriff der „gefühlten Inflation“ ein, der zur Beurteilung der Thematik unabdingbar wäre. Das Kapitel zum europäischen Wirtschaftsraum wird ausgerechnet von einer Anforderungssituation zur Fertigung eines Mobiltelefons eingeleitet; das ist sehr ungewöhnlich, stellt die Handyfertigung doch seit einiger Zeit bereits das Paradebeispiel dar, an dem sich globale Ressourcenströme und -knappheit, faire Arbeitsbedingungen und geopolitische Entwicklungen nachvollziehen lassen - nichts davon kommt im Kapitel zur Sprache, stattdessen dreht es sich um Zahlungsbilanz, Handelsabkommen und den Organe der EU.

Wir stehen noch am Anfang des kompetenzorientierten Unterrichts. Das vorliegende Lehrbuch ist hier nur insoweit eine Hilfe, als die volkswirtschaftlichen Themen einigermaßen nachvollziehbar den betriebswirtschaftlichen Handlungsfeldern zugeordnet werden. Dass dabei die traditionelle Fachsystematik der VWL durcheinander gewirbelt wird, nimmt die kompetenzorientierte Pädagogik ja wissentlich in Kauf. Die Chance, die Lernenden wenigstens mittels Anforderungssituationen für VWL zu begeistern, gelingt hier jedenfalls nicht.

Fazit:

Wenn fachwissenschaftliche „Sachlichkeit“ zum obersten Prinzip gewählt wird, muss in einer Gesellschaftswissenschaft kritisch gefragt werden, welcher Theorie oder welchen Theorien die Sachdarstellung folgt. Und wenn gesellschaftliche Kontroversen nur in wenigen Fragen erkennbar ist (Angebots- oder nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik?), besteht wenig Anlass zur emotionalen

Auseinandersetzung mit einem Erkenntnisgegenstand. Genau dies böte ja eine Volkswirtschaftslehre, die eigentlich multiperspektivisch gelehrt werden könnte. Die Lehrwerke von Kaiser/Brettschneider sind noch nie durch große Kontroversen aufgefallen, das vorliegende Buch fällt hier bedingt durch immer knappere und gekürzte Darstellung immer weiter hinter andere Lehrwerke zurück. Die Perspektive der Nachhaltigkeit wird als solche auch nicht erkannt. Als Ziel mag sie dem Lernenden noch einleuchten, aber der Weg dorthin wird durch die in diesem Lehrbuch entwickelten Kompetenzen keinesfalls deutlich.

Gut geeignet ist das Buch für Lernende, die es quasi als Nachschlagewerk für Definitionen und Fachtermini verwenden wollen. Aber eine vertiefte Analyse gesellschaftlicher Produktion, Konsums und Politik, geschweige denn unter Nachhaltigkeitsaspekten, ist - trotz wirklich anregender Eingangsfragen - nicht möglich.